

## 2. BILDUNGSGIPFEL



**„Sozialräumlich-orientierte  
Bildungslandschaften  
- ein neuer Weg in der  
Bildungsdiskussion?“**

**Dokumentation der Tagung**

**vom 25. September 2008 in Mainz**

## Impressum:



Raimundstraße 2  
55118 Mainz

Telefon: 0 61 31/96 02 00  
Telefax: 0 61 31/61 12 26

E-Mail: [info@ljr-rlp.de](mailto:info@ljr-rlp.de)  
Homepage: [www.ljr-rlp.de](http://www.ljr-rlp.de)

Auflage: 100 Exemplare

Erscheinungsdatum: November 2008

Der 2. BILDUNGSGIPFEL und die Messe "EHRENAMT BILDET!" wurden gefördert durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland-Pfalz



## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Grußwort von Frau Staatssekretärin Vera Reiß, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz.....</b>	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b>Vorwort von Volker Steinberg, Vorsitzender des Landesjugendringes Rheinland-Pfalz .....</b>	<b>5</b>
<b>3.</b>	<b>Bildungslandschaften I .....</b>	<b>6</b>
3.1	Einführung in das Thema.....	6
3.2	„Bildungslandschaften in der Praxis“ Referat von Elisabeth Yupanqui-Werner, Kreisjugendring Esslingen.....	8
<b>4.</b>	<b>Kompetenzerwerb im Jugendverband.....</b>	<b>12</b>
4.1	Vorstellung des „KompetenzCHECK - Entdecke deine Stärken“ .....	12
4.2	Ergebnisse des Pilotprojektes „Soziale Bildung Plus“ .....	13
4.3	Interview mit Frau Staatssekretärin Vera Reiß, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz.....	15
<b>5.</b>	<b>Messe „EHRENAMT BILDET!“ .....</b>	<b>16</b>
<b>6.</b>	<b>Bildungslandschaften II .....</b>	<b>18</b>
6.1	Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1: „Was wäre eine realistische Rolle für die Jugendverbände in einer Bildungslandschaft?“ .....	19
6.2	Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2: „Welche Risiken birgt die Einführung einer Bildungslandschaft für die Jugendverbände?“ .....	20
6.3	Ergebnisse der Arbeitsgruppe 3: „Welche Chancen wären mit der Einführung einer Bildungslandschaft für die Jugendverbände verbunden?“ .....	20
<b>7.</b>	<b>Schlusswort von Volker Steinberg, Vorsitzender des Landesjugendringes Rheinland-Pfalz.....</b>	<b>22</b>

## 1. **Grußwort von Frau Staatssekretärin Vera Reiß** **Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur** **Rheinland-Pfalz**

Bildungsbiografien junger Menschen müssen – um eine erfolgreiche Teilhabe an der Gesellschaft zu gewährleisten - von einer Vernetzung der unterschiedlichen Bildungssysteme geprägt sein: Von der Kindertagesstätte über die Grund- und weiterführende Schule, die außerschulische Jugendbildung bis hin zum Übergang in den Beruf.

„Lokale Bildungslandschaften“ ist der Begriff, der hierzu derzeit in aller Munde ist.

Die Vernetzung der Bildungsinstitutionen ist ein Kernthema der rheinland-pfälzischen Kinder- und Jugendhilfe in den kommenden Jahren.

Oberstes Ziel muss es sein, Strukturen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zu schaffen, die eine vorurteilsfreie Begegnung und die Gleichberechtigung aller Partner voraussetzen.

Rheinland-Pfalz verfolgt mit der Initiierung seiner großen Bildungsprogramme, wie „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“, den Ausbau der Ganztagschulen und der Schulstrukturreform, intensiv diese Kooperation zwischen den Bildungsinstitutionen im Sinne einer höchstmöglichen Unterstützung aller – insbesondere auch sozial schwacher - Kinder und Jugendlichen für eine erfolgreiche Bildungsbiografie.

Als Staatssekretärin im Jugend- und Bildungsministerium ist es mir besonders wichtig, herauszustellen, welche zentrale Rolle die Jugendverbände innerhalb dieser lokalen Bildungslandschaften - insbesondere bei der außerschulischen, non-formalen Bildungsarbeit spielen. Fragen nach der Ausbildung sozialer Kompetenzen, nach Formen der Lebensführung und Lebensbewältigung sind als neue Dimensionen kindlicher Bildungsprozesse verstärkt Gegenstand öffentlicher und fachlicher Aufmerksamkeit geworden.

Die Jugendverbände in Rheinland-Pfalz führen vielfältige Maßnahmen der sozialen und politischen Bildung durch und sind daher ein unverzichtbarer Partner für den schulischen Bereich, insbesondere auch beim Ausbau der Ganztagschule in Rheinland-Pfalz.

Jugendverbandsarbeit ist, jenseits von Familie und Schule, das bedeutendste Lernfeld für soziale Kompetenzen.

Die Vielfalt der geleisteten Bildungsarbeit innerhalb der Jugendverbände wurde auf dem 2. BILDUNGSGIPFEL des Landesjugendrings Rheinland-Pfalz im Rahmen der Messe „EHRENAMT BILDET!“ auf ebenso beeindruckende wie anschauliche Weise dargestellt.

Der Bildungsgipfel bot die Gelegenheit für haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte der Jugendarbeit, zentrale Fragen zu erörtern, die sich aus der Vernetzung der unterschiedlichen Bildungssysteme ergeben sowie Erfahrungen auszutauschen und Anregungen zu sammeln.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich, dass der durchgeführte 2. BILDUNGSGIPFEL, an dem ich selbst teilnehmen konnte, nun eine Dokumentation erfährt und somit auch für weitere Personen, die nicht bei der Veranstaltung dabei sein konnten, wertvolle Impulse bietet.

Vera Reiß,  
Staatssekretärin im Ministerium für Bildung,  
Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz

## 2. Vorwort von Volker Steinberg Vorsitzender des Landesjugendringes Rheinland-Pfalz

Beinahe zeitgleich fand in Dresden der 1. Nationale Bildungsgipfel statt, während wir - der Landesjugendring Rheinland-Pfalz - schon beim 2. BILDUNGSGIPFEL angekommen sind. Nicht nur die Anzahl der Bildungsgipfel macht den Unterschied. In Dresden (laut Medien) ging es mehr um Geld, bei uns ging es vielmehr um die Inhalte und Entwicklungen des Themas Bildung. Hier scheint, wie schon oft angekündigt, das kleine Land Rheinland-Pfalz den Anderen in Bildungsfragen ein Stück weit voraus.

Beim 2. BILDUNGSGIPFEL des Landesjugendringes an der Uni Mainz beschäftigte uns die Frage: Ist das Konzept der Bildungslandschaften eine mögliche Beteiligungsform für die Jugendverbände in der Bildungsdiskussion?

Kommunal, regional oder lokal? Wie sollen Bildungslandschaften räumlich verortet werden?

Grundsätzlich muss vor Ort entschieden werden, wie sich der Sozialraum gestaltet, wie in einer Bildungslandschaft auch eine passgenaue Vernetzung erreicht werden kann. Diese Überlegungen führten uns zum Titel des 2. BILDUNGSGIPFELS: „Sozialräumlich-orientierte Bildungslandschaften – ein neuer Weg in der Bildungsdiskussion?“

Es spricht Vieles dafür, dass im Zuge der Bildungsdiskussionen und -entwicklungen früher oder später über sozialräumlich-orientierte Bildungslandschaften nachgedacht und diskutiert wird. Wir wollten mit dieser Veranstaltung die erste Gelegenheit bieten, sich mit diesem Ansatz auseinander zu setzen und die möglichen Rollen der Jugendverbände im Konzept der sozialräumlichen Bildungslandschaften auszuloten.

Bundespräsident Horst Köhler gab in seiner Eröffnungsrede zum 13. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag der Bildungslandschaft eine Steilvorlage. Er sagte: „Die Bildungslandschaft solle sich zum Ziel machen, dass Kinder und Jugendliche Orte finden, an denen sie erfahren, welchen Wert sie haben. [...] Denn, was Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit tun, ist Teil ihrer Bildung und entscheidend für ihre Zukunft; dieser Zusammenhang wird in Deutschland nach wie vor unterschätzt. [...] Zuständigkeiten sollen daher nicht zum Hindernis werden – eine Vernetzung ist nötig!“

Eine Bildungslandschaft hat alle Bildungsträger in einem Sozialraum im Blick und kann daher Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen in einem Sozialraum verbessern. Durch die Bandbreite der Bildungsanbieter setzen Bildungslandschaften auf einen ganzheitlichen Bildungsbegriff und auf formelle, informelle und non-formale Bildungsprozesse gleichermaßen.

Persönlichkeitsbildung und Selbstbildung stehen im Fokus. Dort liegen auch die Stärken, die Jugendverbände in das Konzept der sozialraum-orientierten Bildungslandschaft einbringen können.

Trotz alledem – bei aller Bildungsdiskussion sollten wir nicht vergessen, dass Kinder und Jugendliche unverzweckte Räume brauchen. Nicht überall muss das Label „Bildung“ drüber stehen – Kinder und Jugendliche müssen Erfahrungen machen können, die auch mal ohne die Planungen von Bildungsträgern auskommen.

In dieser Dokumentation erwarten Sie und Euch die Beiträge zum Thema „Sozialräumlich-orientierte Bildungslandschaften – ein neuer Weg in der Bildungsdiskussion?“ und die Ergebnisse der Arbeitsgruppen, die sich mit möglichen Chancen, Risiken und Aufgaben für die Jugendverbände auseinandergesetzt haben.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten für die guten und anregenden Diskussionen auf unserem 2. BILDUNGSGIPFEL sowie bei den vielen Kolleginnen und Kollegen, die eine große Bandbreite von Bildungsangeboten auf der Messe „EHRENAMT BILDET!“ präsentierten.

Mein ausdrücklicher Dank gilt dem rheinland-pfälzischen Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, das uns umfassend unterstützt hat. Durch die Beteiligung, das Interesse und das Engagement von Staatssekretärin Vera Reiß wurde für uns die Bedeutung des 2. BILDUNGSGIPFELS noch mal gesteigert. Ein ganz herzliches Dankeschön dafür!

Volker Steinberg, Vorsitzender des Landesjugendringes Rheinland-Pfalz

## 3. Bildungslandschaften I

### 3.1 Einführung ins Thema

Zur Einführung des 2. BILDUNGSGIPFELS erscheint uns ein kurzer Rückblick auf den 1. BILDUNGSGIPFEL im November 2007 sinnvoll: Dort haben wir uns mit drei Studien beschäftigt, die den Kompetenzerwerb in der Jugendverbandsarbeit belegen. Ferner haben wir die Kompetenzen herausgearbeitet und benannt, die im Jugendverband erworben werden und das Modell der Kompetenzsystematik für uns weiterentwickelt. Wir haben uns mit dem Engagement- und Kompetenznachweis für das Ehrenamt in Rheinland-Pfalz beschäftigt und festgestellt, dass trotz aller Problematik mit der Zertifizierung von Kompetenzen im non- und informellen Bildungsbereich der Engagement- und Kompetenznachweis eine, im Dialogverfahren aber aufwendige Möglichkeit ist, die von Ehrenamtlichen gewünschten Kompetenzprofile zu erstellen.

Es bleibt jedoch weiterhin die Frage offen: „Wo stehen wir jetzt?“

Die Diskussionen um Zertifizierung halten an und vor allem die Bildungsdiskussion wird immer brisanter.

In der Bildungspolitik wird zwar schon lange über die richtige Schulform bzw. das richtige Bildungssystem diskutiert; spätestens jedoch seit den ersten PISA-Ergebnissen hat die bildungspolitische Diskussion in Deutschland insgesamt enorm an Fahrt aufgenommen. Der Begriff Bildungsgerechtigkeit steht im Fokus der Diskussionen; immer öfter taucht der Begriff der „bildungsbiografischen Sackgasse“ auf.

Rheinland-Pfalz hat mit der Einführung der Ganztagschule (GTS) schon vor den ersten PISA-Ergebnissen reagiert und kann damit erste Erfolge verzeichnen. Auch der Landesjugendring hat reagiert und im Jahr 2002 das Projekt „Kooperation von Jugendarbeit und Ganztagschule“ (gefördert durch das rheinland-pfälzische Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur) gestartet und bis 2006 erfolgreich durchgeführt. Dieses Projekt hat unter anderem dazu beitragen, dass sich Jugendverbände verstärkt als Kooperationspartner an Ganztagschulen beteiligen. Unsere Erfahrungen sagen uns mittlerweile: Es gibt viele gelungene GTS – Kooperationen; es gibt aber auch viele schwierige GTS – Kooperationen. Die Effekte für die Jugendverbandsarbeit (z.B. Kinder und Jugendliche für die eigenen Angebote zu interessieren) haben jedoch eher nicht stattgefunden. Eine Veränderung des pädagogischen Konzeptes schulischen Lernens - wie es im GTS-Konzept des Landes formuliert ist - hat nur in Ausnahmefällen stattgefunden. Die Schule steht weiterhin im Zentrum des Bildungsangebots.

Aber: Die Ganztagschule ist in Rheinland-Pfalz etabliert und wächst.

Das Thema „Kooperation von Jugendverbänden und Ganztagschule“ wurde und wird vom Landesjugendring nach wie vor bearbeitet. So wurde z.B. im April 2008 die Fachtagung „WIR sind Ganztagschule – Die Beteiligten ziehen Bilanz“ durchgeführt. Als eine wichtige Aussage dieser Tagung lässt sich festhalten, dass die „Kooperation auf Augenhöhe“ zwischen den Schulen und den außerschulischen Partner/-innen leider noch nicht überall erreicht wurde. Daran muss sicherlich noch gearbeitet werden.

Deutlich wurde auch dass der Begriff der „außerschulischen Fachkraft“ dringend einer Renovierung bedarf.

Und zum ersten Mal wurde auf dieser Fachtagung eine große Plattform geschaffen, auf der für beide Seiten - Lehrer/-innen und Fachkräfte - ein intensiver Austausch ermöglicht wurde.

Nicht zuletzt mit dem aktuellen Projekt des Landesjugendringes „Kompetenzerwerb in Jugendverbänden“, das 2007 gestartet ist, hat sich der Landesjugendring zum Ziel gesetzt, die Veränderungen der Bildungslandschaft in Rheinland-Pfalz (als Stichworte sind hier zu nennen: Bildung von Anfang an, Einführung G 8, „Realschule Plus“, Ausweitung des Ganztagschulprogrammes, usw.) und ihre Auswirkungen auf die Jugendverbandsarbeit weiterhin kritisch und konstruktiv zu begleiten und sich an der Weiterentwicklung der Bildungslandschaft insgesamt zu beteiligen. Denn mit und durch dieses Projekt will der Landesjugendring vor allem auf die so genannten informellen und non-formalen Bildungsgelegenheiten in und durch Jugendverbandsarbeit aufmerksam machen und den damit verbundenen Erwerb von Kompetenzen.

Auch auf dem 13. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag in Essen im Juni 2008 war - neben Teilhabe und Integration - Bildung das zentrale Thema. Einige Zitate sollen dies belegen:

*Bundespräsident Horst Köhler bei der Eröffnung: „Kinder und Jugendliche brauchen Orte, an denen sie erfahren, welchen Wert sie haben.“*

*Norbert Struck, Vorsitzender der AGJ (Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe) in der fachpolitischen Eröffnungsrede: „In einer sich weiter entwickelnden Dienstleistungsgesellschaft kommen die sozialen Kompetenzen in der Schule immer weniger vor.“*

*Professor Rauschenbach sprach sogar von „Bildung trotz Schule“ oder „Kinder werden nicht durch die Schule zu Menschen gemacht.“*

*Prof. Rauschenbach setzte die Jugendhilfe in Beziehung zum etablierten Bildungssystem Schule und sprach von der „Jugendhilfe als Ersatzrad am Wagen der Bildung. Immer dabei, aber hoffentlich nie benötigt.“*

*Frau Staatssekretärin Vera Reiß (MBWJK, RLP): „Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir das viergliedrige Schulsystem abschaffen müssen.“*

*Weitere Stimmen:*

*„Kooperation von Schule und Jugendhilfe funktioniert nur bei Wahrung der jeweils eigenen Identität und Differenz.“*

*„Bildung ist heute abhängig von der Größe des Bücherregals der Eltern.“*

Diese Zitate, viele verschiedene Vorträge, Foren und Workshops haben uns gezeigt, dass wir mit dem Thema informelle und non-formale Bildung sowie mit unseren Überlegungen zur notwendigen Änderung im Bildungssystem völlig am Zahn der Zeit sind. Denn u.E. wurde in Essen „die andere Seite der Bildung“ – also die nicht-schulische! - stark diskutiert und in diesem Zusammenhang wurde als mögliche Lösung immer wieder die Einführung von so genannten regionalen, lokalen oder kommunalen Bildungslandschaften genannt. Bildung rückt also ins Zentrum der Diskussion und dort steht Schule nicht mehr allein.

Aber eigentlich konnte man auch schon vor dem Kinder- und Jugendhilfetag in Essen die Forderung nach einer Bildungslandschaft im 12. Kinder- und Jugendbericht nachlesen, in dem steht (S. 42):

*„Das Zusammenspiel unterschiedlicher Bildungsakteure und –gelegenheiten ist sozialräumlich auszugestalten und in kommunaler Verantwortung zu organisieren. Ziel ist der Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft als Infrastruktur für Kinder und Jugendliche, die getragen wird von Leistungen und Einrichtungen der Schule, der Kinder- und Jugendhilfe, von kulturellen Einrichtungen, Verbänden und Vereinen, Institutionen der Gesundheitsförderung sowie von privaten und gewerblichen Akteuren vor Ort.“*

Bildungslandschaften werden in vielen Kommunen bereits erprobt. Daher halten wir es als Jugendverbandsvertreter/-innen für sinnvoll, uns auch in Rheinland-Pfalz mit dem Konzept der Bildungslandschaften zu beschäftigen, ob und wie wir uns darauf einlassen können bzw. was dann unsere Rolle und Aufgabe dabei wäre. Wir denken, es ist notwendig, das Bildungssystem insgesamt weiter zu entwickeln. Ist dafür die Einführung einer Bildungslandschaft jedoch eine gute Strategie? Wie würden sich die Veränderungen (durch die Einführung einer Bildungslandschaft) auf die einzelnen Bildungsakteure und insbesondere auf die Jugendverbände auswirken? Wie könnten insbesondere die Jugendverbände dabei ihr Profil wahren? Wo stecken hierbei die Risiken? Wo die Chancen?

Antworten auf einige dieser Fragen sind von den Kleingruppen erarbeitet worden und können in dieser Dokumentation nachgelesen werden.



## 3.2 „Bildungslandschaften in der Praxis“ Referat von Elisabeth Yupanqui-Werner, Kreisjugendring Esslingen

Im Hinblick auf den eher wissenschaftlich orientierten Vortrag von Prof. Lindner bei der diesjährigen Vollversammlung des Landesjugendringes zum Thema „Visionen einer vernetzten Bildungslandschaft“ wurde beim 2. BILDUNGSGIPFEL eine Referentin aus der Praxis - Frau Elisabeth Yupanqui-Werner, stellvertretende Geschäftsführerin des Kreisjugendringes Esslingen (Baden-Württemberg) - eingeladen, die einen guten Eindruck darüber vermitteln konnte, wie dieses mögliche, zukunftssträchtige Konzept namens Bildungslandschaft aussehen kann.

Der Vortrag von Frau Yupanqui-Werner wird hier zusammenfassend wiedergegeben und gliederte sich wie folgt:

1. Hintergrund: Der KJR unter der Bildungsperspektive
2. Was bedeutet sozialräumlich-orientierte Bildungslandschaft für den KJR Esslingen?
3. Konkrete Schritte zur Bildungslandschaft am Beispiel Deizisau
4. Empfehlungen

### **Zu 1) Hintergrund: Der KJR unter der Bildungsperspektive**

Der KJR Esslingen ist die Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände im Landkreis Esslingen. Er ist ferner Träger der offenen Jugendarbeit mit insgesamt 32 Einrichtungen. Die Finanzierung des KJR teilen sich der Landkreis und die Gemeinden / Städte gleichermaßen.

Sein Leistungsspektrum umfasst Dienstleistungen wie z.B. den Verleih oder Vermietungen (Pkws, Materialien, ...), Freizeit- und Bildungsangebote (auch im Rahmen der Ganztagschule) sowie Interessensvertretung und fachliche Impulse wie z.B. Netzwerkarbeit. Außerdem ist er Einsatzstelle für Praktika, FSJ, Zivildienst, ... Durch seine frühe und andauernde Kooperation mit Schulen (1994: Beginn der ersten Kooperationen; 2008: 30 Einrichtungen kooperieren und bieten 145 Angebote an) und durch den Aufbau von Bildungslandschaften (in sieben Gemeinden laufen Prozesse der kommunalen Bildungscoordination) nimmt der KJR eine offensive gestaltende Rolle im Landkreis Esslingen ein.

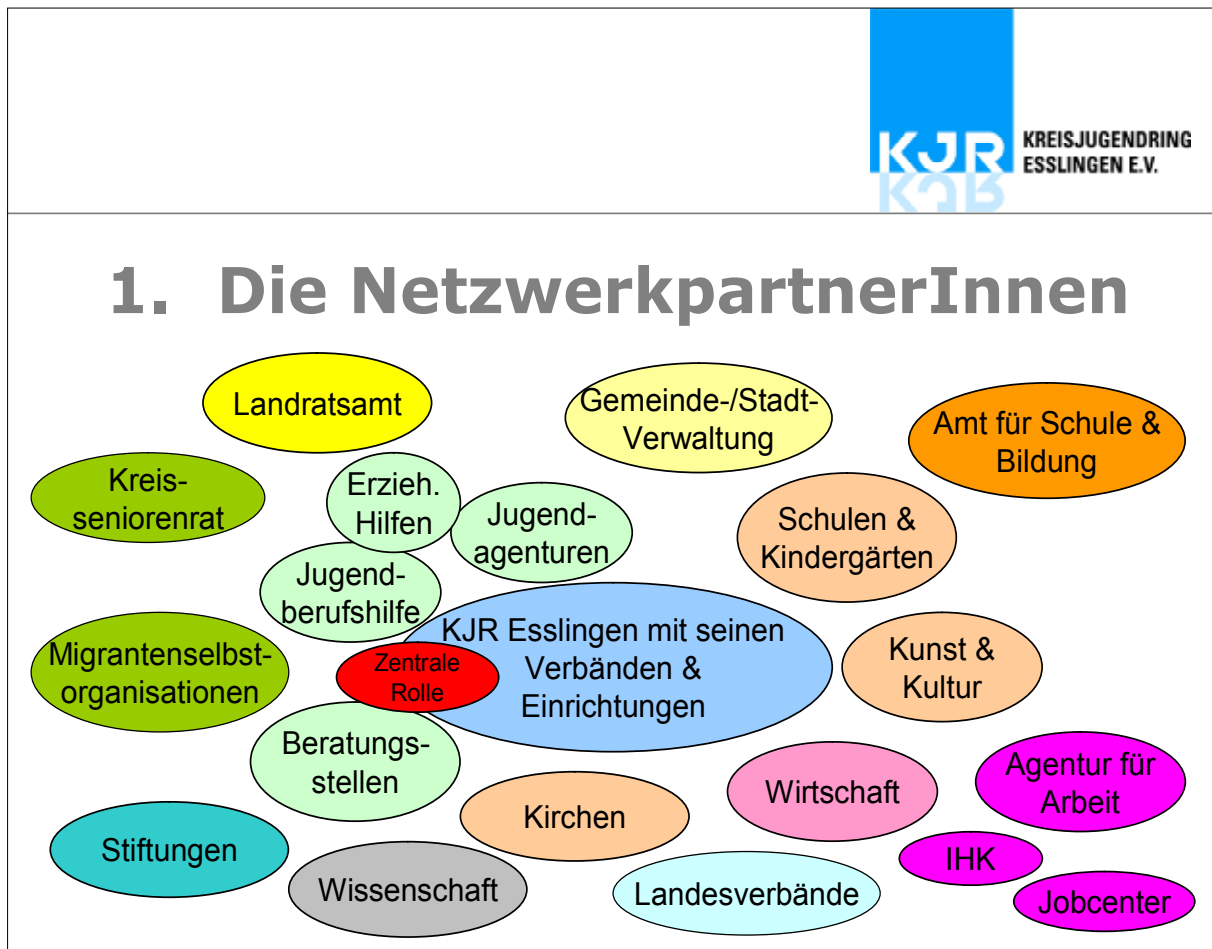
Der KJR wird daher von vielen als Experte für die offene und verbandliche Jugendarbeit und auch als Experte für Bildung gesehen und gerade auch sein Leistungsspektrum ist für Schulen interessant.

Er arbeitet demzufolge mit den verschiedensten Partner und Partnerinnen in einem Netzwerk zusammen und nimmt dabei eine zentrale Rolle ein (s. Schaubild). Für den KJR haben sich als Kennzeichen eines Netzwerkes im Bildungsbereich folgende wichtige Merkmale herauskristallisiert (vgl. auch S. 32 in: Landesjugendring Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): Vom Pausenfüller zum Bildungsnetzwerk – Arbeitshilfe zur Bildungscoordination im kommunalen Raum. Stuttgart, September 2007):

- Ein Netzwerk ist heterogen; d.h. unterschiedliche Interessen, Systemkulturen und Machtpositionen sind vorhanden
- Verantwortlichkeiten in einem Netzwerk sind temporär und dynamisch angelegt (=> ständiger Aushandlungsbedarf). Das erhöht die Dynamik, aber auch die Unsicherheit bei den beteiligten Akteuren (=> evtl. resultieren daraus schwierige Situationen)
- Ein Netzwerk kennt nur schwache Formalisierung



Schaubild: Die Netzwerkpartner/-innen des KJR Esslingen



(Quelle: Powerpoint-Präsentation von Fr. Yupanqui-Werner)

## Zu 2) Was bedeutet sozialräumlich-orientierte Bildungslandschaft für den KJR Esslingen?

Ein afrikanisches Sprichwort lautet: „Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“

Der KJR Esslingen hat für sich in seinem Grundlagenpapier zur Ganztagesbildung folgende Definition zur Bildungslandschaft entwickelt: „Gelingende Ganztagesbildung braucht die Zusammenarbeit von vielfältigen Institutionen, Einrichtungen, unterschiedlichen Berufsgruppen und Freiwilligen aus der Kommune.“

Um der Entwicklung einer Bildungslandschaft näher zu kommen, müssen Zielperspektiven formuliert werden. Diese lauten beim KJR Esslingen wie folgt:

- Einbeziehung außerschulischer Bildungsorte für Kinder und Jugendliche,
- Beteiligung & Koordination von möglichst vielen verschiedenen Akteuren, die Verantwortung für das gelingende Aufwachsen von Kindern & Jugendlichen übernehmen,
- stärkere Verzahnung zwischen Betreuung, Bildung und Erziehung, um die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen zu erhöhen
- Förderung der Chancengleichheit für benachteiligte Kinder und Jugendliche,
- Schaffung umfassender kommunaler Bildungskonzepte von 0 bis 25 Jahre!

Hierbei ist besonders zu beachten, dass die Kinder und Jugendlichen mit ihren Bedürfnissen, Interessen und Problemlagen im Zentrum stehen müssen. Deren Mitbestimmung und Mitgestaltung bei Angeboten sind zentral, um sie zur Selbstbestimmung, gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement zu befähigen. Die integrative Funktion von Bildung ist zu fördern. Das heißt, Unterschiedlichkeiten sind zu beachten und Räume für Entfaltung und Begegnung zu schaffen.

### **Zu 3) Konkrete Schritte zur Bildungslandschaft am Beispiel Deizisau (Beginn: 2005)**

Für die Entwicklung einer sozialräumlich-orientierten Bildungslandschaft wurde in Deizisau der „Runde Tisch Bildung“ als Instrument gewählt. Die Initiative ging von einem Ehrenamtlichen einer Politischen Wählervereinigung aus, der das Anliegen dem Gemeinderat vorgebracht hat. Dieser gab den Auftrag an den Bürgermeister, den Initiator selbst und an die Leiterin der lokalen Jugendarbeit weiter. Diese drei bildeten die so genannte Steuerungsgruppe und beriefen einen Runden Tisch ein. Dort waren schließlich folgende Träger / Einrichtungen beteiligt:

- Bürgermeister
- Leitung der Kindergärten
- Rektorin der Schule
- Kernzeitbetreuung
- Gesamtelternbeirat Kindergärten, Schulen
- Türkischer Elternbeirat
- Sprachhilfe Kindergarten und Schule
- Ortsjugendring
- Katholische und evangelische Kirchengemeinde
- „Zehntscheuer“-Treffpunkt für Jung & Alt
- Vertreter des Sportvereins (Fußball, Handball)
- Vorsitzender des Kulturausschusses
- Volkshochschule
- Bücherei

Der Runde Tisch Bildung in Deizisau hat sich nachstehende Ziele gesetzt:

- Erarbeitung einer gemeinsamen Grundlage und das gemeinsame Vorgehen bei Bildungsfragen
- Verbesserung der Bildungssituation von Kindern & Jugendlichen in der Gemeinde
- Förderung der Kooperation aller beteiligter Einrichtungen
- Schaffung einer 30%-Stelle für Koordinationsaufgaben (Beginn: 01.10.2008)

Für die Entstehung des Runden Tisches mussten wichtige Schritte durchlaufen werden:

- Austausch über Vorstellungen, Erwartungen, Interessen, Wünsche und Bedürfnisse
- Bestandserhebung: Wo findet Bildung und Erziehung statt?
- Schnelle konkrete Umsetzung gemeinsamer Ideen
- Entwicklung einer langfristigen Perspektive
- Schaffung einer zusätzlichen hauptamtlichen Stelle

Dadurch ist eine Kultur der Wertschätzung und des gegenseitigen Respekts entstanden. Die Kooperation wird zur Bereicherung!

Dies zeigt sich auch an der Vielzahl der inzwischen laufenden Projekte, wie z.B.:

- Kooperationen zwischen Sprachförderung, Kindergärten und Schulen
- Angebote der Leseförderung zwischen Schule und Bibliothek
- Angebote für Mütter zu Persönlichkeits- und Bildungsthemen
- interkulturelle Veranstaltungen der Türkischen Elternvereinigung
- Sport- und Bewegungsprojekte zwischen Sportvereinen und Schule
- Kernzeitbetreuung und Bibliothek entwickeln gemeinsame Ideen, um Kindern die Bücherei als Lernort und Ort des Spaß Habens näher zu bringen
- usw..

Der Blick am Runden Tisch in Deizisau hat sich geweitet und der Fokus ist weit geöffnet auf Bildungsangebote für die unterschiedlichsten, in der Bürgerschaft Deizisau vertretenen Gruppen. Dies ermöglicht haben die unterschiedlichsten Faktoren, die in der Gemeinde Deizisau vorliegen: Das ist zum einen die Größe der Gemeinde mit 6.400 Einwohnern. Dies macht es leichter, alle wichtigen Akteure zu beteiligen. Ferner hat eine wichtige Persönlichkeit der Gemeinde den Runden Tisch angeregt. Zum anderen hat aber auch die gemeinsame Verständigung über gemeinsame Begriffe wie Bildung und Integration sowie die gemeinsame Verständigung über Wünsche und Erwartungen eine neue Kommunikationsqualität geschaffen. Hier war insbesondere auch die externe bzw. neutrale Moderation hilfreich und hat ebenso wie die Protokollführung über die gemeinsamen Treffen, die von der Steuerungsgruppe vorbereitet wurden, für Transparenz gesorgt. Und zu guter Letzt ist der wichtige Bereich der Vorschule mit einbezogen worden.

Das Beispiel des Runden Tisch Bildung in Deizisau ist ausführlich nachzulesen in: Landesjugendring Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): Vom Pausenfüller zum Bildungsnetzwerk – Arbeitshilfe zur Bildungskoordination im kommunalen Raum. Stuttgart, September 2007

#### Zu 4) Empfehlungen

Die Erfahrungen des KJR Esslingen veranlassen zu folgenden Empfehlungen bei der Entwicklung einer sozialräumlich-orientierten Bildungslandschaft:

- **Bündnispartner suchen:** Wer verfolgt vor Ort ähnliche Ziele? Wen kann ich für die Idee gewinnen?
- **Auftrag überprüfen:** Gibt es einen gemeinsamen Auftrag? Von wem?
- **Partner/-innen beteiligen:** Überprüfung, ob alle wichtigen Kooperationspartner/-innen involviert sind --> Jugendliche & Kommunalverwaltung einbinden!
- **Profil schärfen:** Was sind die eigenen Stärken & Ressourcen, die eingebracht werden können?
- **Entscheidungsbefugnisse überprüfen:** Haben alle Teilnehmer/-innen ein wirkliches Mandat?
- **Verständigung / Dialog anregen** über unterschiedliche Bildungsverständnisse, Prinzipien, Methoden --> gemeinsame Sprache finden!
- **Gemeinsame Zielsetzung & Strategien entwickeln**, z.B. vielfältige, bedarfsgerechte Angebote für Kinder und Jugendliche abstimmen und entwickeln.
- **Notwendige Schritte / Aufgaben festlegen**, z.B. welche Angebote gibt es bereits von wem in welcher Form für welche Zielgruppe? Soll eine Befragung im Sozialraum stattfinden?
- **Konflikte** bearbeiten, begrenzen, aber auch initiieren.
- **Rollenverteilung klären**, z.B. wer übernimmt die Steuerung? Trägt die Kommune diese Entscheidung?
- **Verbindliche Absprachen / Regelungen verschriftlichen:** Wer macht was, wann, wo mit wem? (z.B. Moderation, Protokoll etc.)
- **Genügend Ressourcen einplanen:** insbesondere Zeit und Geld.
- **Vorhandene Ressourcen nutzen:** Abgleich von Angebot und Nachfrage
- **Unterstützungsbedarf einfordern:** Wo gibt es z.B. Fachleute, Weiterbildungsangebote, Moderator/-innen etc.
- **Gemeinsame Aktionen planen:** z.B. Feste feiern, aber auch Fortbildungen organisieren.
- **Öffentlichkeitsarbeit nicht vergessen:** Wie werden die Ergebnisse nach außen getragen bzw. in anderen Gremien & Netzwerke rückgekoppelt?
- **Evaluation einplanen:** Sind die Interessen der Kinder, Jugendlichen und Eltern berücksichtigt? Sind alle einverstanden, wie die Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Koordinierungsgremium verteilt sind?

## 4. Kompetenzerwerb im Jugendverband

### 4.1 Vorstellung des „KOMPETENZCHECK – Entdecke deine Stärken“

Bildung und Kompetenzvermittlung finden im Ehrenamt statt und somit auch in der Jugendverbandsarbeit. Spätestens mit der Veröffentlichung der Studie „Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement – Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter“ wurde dies endgültig wissenschaftlich nachgewiesen (Forscher/-innen dieser Studie sind: Wiebken Düx, Erich Sass - beide Universität Dortmund, Gerald Prein und Claus J. Tully - beide Deutsches Jugendinstitut München).

Die Kampagne „Ehrenamt bildet!“ des Landesjugendringes wies bereits nach, welche Kompetenzen unsere Landespolitikerinnen und Landespolitiker und viele andere mehr schon in ihrer Jugendzeit im Jugendverband erworben haben. Die Ergebnisse sind auf der Homepage des Landesjugendringes nachzulesen.

Mit der Einrichtung des Projektes „Kompetenzerwerb im Jugendverband“ im Februar 2007 und der damit verbundenen Bildungsgipfelreihe hat der Landesjugendring seine Bemühungen, Jugendverbände als Bildungsträger in den Fokus zu rücken, intensiviert.

Ein Ergebnis dieser Bemühungen ist die neue Handreichung des Landesjugendringes, besser gesagt das neue Instrument „KOMPETENZCHECK – Entdecke deine Stärken“, das im Rahmen des Projektes „Kompetenzerwerb im Jugendverband“ in Zusammenarbeit mit der AG Ehrenamt entwickelt wurde und hier kurz vorgestellt wird.

#### Das steckt hinter dem KOMPETENZCHECK:

Die praxisbezogene Handreichung kann bei der Ermittlung und Beschreibung von Kompetenzen, z.B. bei der Ausstellung von Kompetenznachweisen oder im Vorfeld der Ausbildungs- oder Arbeitsplatzsuche, eingesetzt werden.

Das Instrument setzt sich zusammen aus einem Begleitheft und einem Kartenset, das insbesondere den Zugang zu den eher abstrakten Begrifflichkeiten erleichtern soll.

Das **Begleitheft** informiert rund um das Thema Kompetenzen, beinhaltet die vom Landesjugendring auf die Jugendverbandsarbeit hin angepasste Kompetenzsystematik und hält ferner Tipps zum Verfassen eines Kompetenznachweises bereit.

Die **Kompetenzkarten** geben einen guten Überblick über die Vielzahl an unterschiedlichen Kompetenzen, die in der Jugendverbandsarbeit – in der Regel nicht immer zielgerichtet, sondern eher nebenbei - erworben werden. Die Karten unterscheiden sich nach Merkmalkarten und Beispielkarten. Das heißt, für jede einzelne Kompetenz (zugeordnet zu einer der drei Hauptkategorien Sozialkompetenz, Selbstkompetenz oder Methodenkompetenz) gibt es je eine Merkmalkarte und Beispielkarte.

Diese Karten sollen die ehrenamtlich Engagierten zur Selbstreflexion anregen und helfen, sich der eigenen Stärken bewusst zu werden.

Ziel ist es, im Gespräch mit einer Fachkraft die Selbst- mit der Fremdwahrnehmung abzugleichen und so die Kompetenzen eines jungen Menschen gemeinsam im Dialog herauszuarbeiten.

Aktuell handelt es sich bei dem KOMPETENZCHECK noch um einen Prototypen, der von Personen in der verbandslichen Jugendarbeit getestet wird. Nach der Testphase wird der KOMPETENZCHECK für den Einsatz in der Jugendarbeit zur Verfügung stehen.



## 4.2 Ergebnisse des Pilotprojektes „Soziale Bildung Plus“

Wir wissen mittlerweile, dass in den Jugendverbänden ein Großteil der so genannten informellen und non-formalen Bildung stattfindet. Somit sind Maßnahmen der Sozialen Bildung – wie sie in den Jugendverbänden durchgeführt werden - beispielhaft für die non-formale und informelle Bildung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Jugendarbeit. Sie dienen der Persönlichkeitsbildung und der Förderung des Sozialverhaltens junger Menschen und zwar unabhängig von vorgegebenen Strukturen oder Lehrplänen.

Das Modellprojekt „Soziale Bildung Plus“ des Landes Rheinland-Pfalz ermöglicht seit April 2007, Erkenntnisse zur Qualität der Maßnahmen der Sozialen Bildung zusammenzutragen und Ergebnisse zu Zielen, Methoden und Lernerfolg solcher Maßnahmen zu bekommen. Die erste Auswertung der Berichte zu den durchgeführten Maßnahmen liegt vor. Demnach haben Teilnehmende in folgenden drei Bereichen Lernerfahrungen gemacht:

1. Sozialkompetenz
2. Selbstkompetenz
3. Methodenkompetenz

Die nachfolgende Auflistung beinhaltet eine Auswahl von (Original-)Antworten auf die Frage 9 im Berichtsbogen der Maßnahmen der „Sozialen Bildung Plus“ - „Was haben die Teilnehmer/-innen Ihres Erachtens bei der Maßnahme gelernt?“ Zur besseren Verständlichkeit und Übersichtlichkeit wurden von uns diese Aussagen einzelnen Kompetenzen zugeordnet und unter den drei o.g. Kategorien zusammengefasst.

<b>1 Sozialkompetenz</b>		
<p><b>Konfliktlösefähigkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verhalten in / Umgang mit Konflikten</li> <li>• Konflikte / Krisensituationen bewältigen</li> </ul>	<p><b>Integrationsfähigkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• In die Gruppe integrieren; sich prosozial verhalten</li> </ul>	<p><b>Team-/ Kooperationsfähigkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es macht Spaß und stark gemeinsam Dinge in die Hand zu nehmen und zu wagen</li> <li>• Zusammenleben / Zusammenarbeit in der Gruppe</li> <li>• Gruppendynamische Prozesse</li> <li>• Kooperation mit anderen Gruppen</li> </ul>
<p><b>Empathie</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umgang mit anderen Gefühlen und Bedürfnissen</li> <li>• Rücksichtnahme</li> <li>• Verständnis für- und miteinander entwickeln</li> <li>• Sich einfühlen</li> </ul>	<p><b>Toleranz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Akzeptanz, dass jüngere TN verschiedene Dinge nicht so gut bzw. anders machen</li> <li>• Toleranz gegenüber anderen Menschen</li> <li>• Achtsamkeit gegenüber behinderten Menschen</li> </ul>	<p><b>Kommunikationsfähigkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erlernen von Kommunikations- und Umgangsformen</li> <li>• Kompromisse aushandeln</li> <li>• Regeln gemeinsam aushandeln, auf Einhaltung achten</li> </ul>
<p><b>Demokratiefähigkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Funktionen der Mitbestimmung</li> <li>• Entwickeln einer demokratischen Kultur</li> <li>• Jede/r ist wichtig (Solidaritätsprinzip)</li> </ul>	<p><b>Interkulturelle Kompetenz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich auf andere Kulturen, Religionen, unterschiedliche ethnische Herkunft einlassen; diese entdecken</li> <li>• Erfahrung und Erschließung einer fremden Umgebung</li> <li>• Möglichkeiten kennen gelernt, wie Fremdheit begegnet werden kann</li> </ul>	<p><b>Verantwortungsbereitschaft</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verantwortung für sich selbst und anderen gegenüber</li> <li>• Jeder Einzelne ist für das Gelingen des Ganzen verantwortlich</li> <li>• Verantwortungsübernahme kann Spaß machen</li> </ul>

<h2>2 Selbstkompetenz</h2>		
<p><b>Selbstorganisation / Selbstständigkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstbeschäftigung</li> <li>• Sich beim Spielen selbst organisieren</li> <li>• Selbstständiger sein in alltäglichen Dingen</li> </ul>	<p><b>Selbstwahrnehmung / Selbstreflexion</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich selbst wahrnehmen / erleben / einschätzen</li> <li>• Über sein eigenes Handeln nachdenken</li> </ul>	<p><b>Flexibilität</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich auch in ungewohnter Umgebung bewegen können</li> </ul>
<p><b>Handeln nach Werten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Natur erleben, von ihr lernen</li> <li>• Achtung und Mitverantwortung gegenüber der Natur</li> <li>• Sich selbst als Teil der Natur sehen</li> <li>• Wertemaßstäbe aufbauen (Freundschaft, Engagement, Ausländer sein, ...)</li> </ul>	<p><b>Selbstbewusstsein</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigene Grenzen überwinden stärkt das Selbstbewusstsein</li> <li>• An Grenzen gehen, führt zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit</li> <li>• Selbstvertrauen gewinnen („Ich kann das!“)</li> </ul>	

<h2>3 Methodenkompetenz</h2>		
<p><b>Kreativität</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Neue Spiele, Freizeitbeschäftigungen, Bastelideen erschließen</li> </ul>	<p><b>Alltagsbewältigung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Antworten auf lebensrelevante Fragen bekommen</li> <li>• Hauswirtschaftliche Tätigkeiten (Kochen, Putzen, ...)</li> </ul>	<p><b>Organisations- und Planungsfähigkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• „gute Vorbereitung ist die halbe Miete“</li> </ul>
<p><b>(spezielles) Fachwissen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahren und Erleben von bestimmten Themen</li> <li>• Mehr Kenntnisse über die Weltpfadfinder</li> <li>• Öffnung des eigenen Horizonts; „über den Tellerrand schauen“</li> </ul>		

Im Rahmen des 2. BILDUNGSGIPFELS waren Stefanie Otto und Günter Kistner von der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis An Nahe und Glan gemeinsam mit zwei Teilnehmerinnen anwesend, die einen lebhaften Eindruck in ein soziale Bildungsmaßnahme geben konnten.

Die jungen Mädchen haben von ihren persönlichen Erfahrungen berichtet und konnten dem Publikum verständlich machen, in welchen Bereichen sie etwas durch die Teilnahme an dieser Maßnahme, mit dem Schwerpunkt „Vielfalt tut gut!“, gelernt haben.

Die Evangelische Jugend im Kirchenkreis An Nahe und Glan hat ferner ihren ganz eigenen Beitrag auf die Frage „Was Bildung auch ist?“ geliefert. Die ausführliche Powerpoint-Präsentation zu dieser Frage ist auf der Homepage des Landesjugendrings unter [www.ljr-rlp.de](http://www.ljr-rlp.de) nachzulesen.





### 4.3 Interview mit Frau Staatssekretärin Vera Reiß, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz

Die Unterstützung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur sowie die Anwesenheit von Frau Staatssekretärin Vera Reiß weiß der Landesjugendring sehr zu schätzen und sieht dies auch als außerordentliche Würdigung für die Arbeit der Jugendverbände an.

Wir haben Frau Staatssekretärin Reiß im Interview drei Fragen gestellt, die wir hier zusammen mit ihren Antworten kurz wiedergeben möchten:

**Volker Steinberg:** „Frau Staatssekretärin Reiß, wie ist Ihr eigener biografischer Bezug zum Thema Ehrenamt? Waren Sie beispielsweise in Ihrer Jugendzeit ehrenamtlich engagiert? Wenn ja, wo und können Sie sagen, welche Kompetenzen Sie dort erworben haben, die Ihnen heute noch nutzen?“

**Vera Reiß:** „Ja, ich war in meiner Jugend ehrenamtlich engagiert. Über mehrere Jahre spielte ich Klarinette im Musikverein und später habe ich im Frauenchor gesungen. Auch beim Aufbau eines Jugendzentrums war ich beteiligt. Viele meiner sozialen Kompetenzen habe ich dabei ausgeprägt, nicht zuletzt dadurch, dass ich gelernt habe, Widersprüche auszuhalten.“

**Tatjana Asmuth:** „Sie sind Staatssekretärin im Bildungsministerium und haben daher ständig mit dem Thema Bildung und all seinen Facetten zu tun. Wie definieren Sie eigentlich Bildung?“

**Vera Reiß:** „Hier möchte ich gerne Albert Einstein zitieren, der gesagt hat: *„Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn das Schulwissen in Vergessenheit geraten ist.“* Für mich als Staatssekretärin, die ich gleichzeitig für Bildung und Jugend zuständig bin, bedeutet es eine besondere Herausforderung, mit einer Definition sowohl dem Bereich Schule als auch dem Bereich Jugendarbeit gerecht zu werden. Klar ist für mich, dass Bildung mehr ist als nur Schule. Fest steht für mich auch, dass Deutschland noch einen Nachholbedarf hat, um eine Kooperation der verschiedenen Bildungspartner auf Augenhöhe zu erreichen. Durch die Zusammenlegung der Bereiche Bildung und Jugend unter das gemeinsame Dach des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur wurde jedoch ein Schritt in diese Richtung vollzogen, indem schulische und außerschulische Bildungsarbeit nicht mehr strukturell getrennt voneinander betrachtet werden.“

**Volker Steinberg:** „Das Bildungssystem in Rheinland-Pfalz wird aktuell von den verschiedensten Entwicklungen beeinflusst, als Stichworte sind hier beispielsweise zu nennen: Vernetzung der Bildungssysteme, Schulstrukturreform etc. Wo glauben Sie, führen diese Entwicklungen hin? Und welche Rolle denken Sie, spielen die Jugendverbände bei diesen Entwicklungen?“

**Vera Reiß:** „Ich habe hier die Vision, dass sich die heutigen Schulentwicklungspläne hin zu kommunalen Bildungsplänen entwickeln müssen. Die Ganztagschulen befinden sich hier schon auf einem guten Weg. Aber insgesamt muss der non-formale Bildungsbereich noch stärker in die Bildungsentwicklung mit aufgenommen werden. Auch der 12. Kinder- und Jugendbericht muss eine größere Beachtung und vor allem Umsetzung finden. Die PISA-Ergebnisse zeigen einen großen Nachholbedarf im deutschen Bildungssystem. Die dort festgestellte Bildungsbenachteiligung kann jedoch nicht nur alleine von der Schule behoben werden. Hier kommt der schulischen als auch der außerschulischen Bildung eine Gleichrangigkeit bei der Umsetzung der Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen zu.“

**Tatjana Asmuth:** „Wir sagen Vielen Dank für das Interview mit Ihnen und freuen uns jetzt auf Ihre Eröffnung der Messe „EHRENAMT BILDET!“.



## ➔ 5. Messe "EHRENAMT BILDET!"

Die Mitgliedsverbände des Landesjugendringes haben mit ihren Projekten die Bildungsarbeit der Jugendverbände in Rheinland-Pfalz präsentiert. Durch die eröffnenden Worte von Frau Staatssekretärin Reiß wurden die Bildungsleistungen der Jugendverbandsarbeit entsprechend gewürdigt.

### Impressionen zur Messe "EHRENAMT BILDET!"

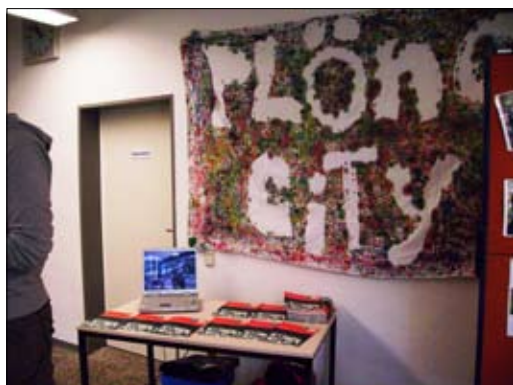


#### Arbeitsgemeinschaft der Landjugend in Rheinland-Pfalz

Medienarbeit als Bildungschance am Beispiel des Filmprojekts „ländlich - neugierig - jung!“

#### Bund der Deutschen Katholischen Jugend

Gruppenleiterschulung: Eckpunkte für die Ausbildung von Gruppenleiter/-innen im Diözesanverband Mainz & Umgebung



#### Bund Deutscher PfadfinderInnen

Plöngcity - Jugendkulturprojekt auf der Burg Waldeck seit über 5 Jahren.

#### DGB-Jugend / Netzwerk Demokratie und Courage

Angebote der DGB-Jugend (wie z.B. Berufsschultour, students@work) und das NDC



### Evangelische Jugend der Pfalz

Inside-out - Fotoprojekt mit Jugendlichen; schulbezogene Jugendarbeit; Kompetenztraining; Freizeitmaßnahmen; Jugendpolitisches Symposium; Projekt Ehrenamts-Forum

### Evangelische Jugend im Rheinland

Maßnahmen aus dem Pilotprojekt Soziale Bildung Plus

### Evangelische Jugendzentrale Otterbach/Lauterecken

ganzheitliche Bildung mit Kindern - Die Mittelaltercamps



### Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz

Bildungsprogramm Deutsche Jugendfeuerwehr;  
Konzeptentwicklung für Vorbereitungsgruppen für die Jugendfeuerwehr;  
Brandschutzerziehung für das Alter 6-10 Jahre

### Jugendrotkreuz Landesverband Rheinland-Pfalz

Die 4 Säulen der JRK-Bildungsarbeit:  
1. Gesundheitserziehung  
2. Politische Mitverantwortung  
3. Erste Hilfe und Notfalldarstellung  
4. Soziales Engagement



### Naturschutzjugend

Projekt Wildlife

### Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder Rheinland-Pfalz/Saarland

Pfadfinden heute



## 6. Bildungslandschaften II

Eine sehr treffend und verständlich formulierte Definition von Bildungslandschaft findet sich in der Broschüre „Lernen von hier nach dort. Eine Einführung ins Thema lokale Bildungslandschaften“ des Bildungswerkes für Schülervertretungsarbeit in Deutschland (2007, S. 7):

*„Eine Bildungslandschaft umfasst eigentlich alles, wo man als Mensch in seiner Lebenswelt etwas dazu lernt.“*

Somit sollte sich jede/r bei dem Gedanken an eine Bildungslandschaft die ganz einfache Frage stellen: „Wo habe ich was gelernt?“ Und die Antworten darauf können potenzielle Bildungsakteure sein, die bei der Planung bzw. Einführung einer Bildungslandschaft mitbedacht werden sollten.

Prof. Lindner, der als Referent auf der diesjährigen Vollversammlung des Landesjugendringes zu Gast war, hat auf ein paar wichtige Punkte hingewiesen, in denen er auf die zu erwartenden Schritte und Aufgaben näher eingeht:

- Für die Schaffung einer Bildungslandschaft müsste die institutionelle Verengung aufgehoben werden. Dabei könnte es wichtig werden, die Bildungslandschaft nicht flächendeckend und lückenlos zu pädagogisieren, sondern auch zweckfreie Freiräume zu erhalten.  
=> Hier käme der Arbeit der Jugendverbände eine wesentliche Bedeutung zu.
- Vor allem die Jugendverbände müssen sich vergegenwärtigen, dass eine Bildungslandschaft vorzugsweise daten- und faktenbasiert erfolgt. Eine IST-Analyse ist grundsätzlich aufzustellen, um alle möglichen Bildungspartner und -partnerinnen vor Ort überhaupt erstmal zu eruieren. Schließlich sind die entscheidenden Fragen zu klären: Wie ist das Interesse? Welche Ressourcen stehen zur Verfügung und welche besonderen Qualitäten hat ein Museum, die Schreinerei, die Bibliothek, der Sportverein, die Kinder- und Jugendhilfe, die Musikschule, das Jugendzentrum, die Schule, ... überhaupt vorzuweisen. Erst dann kann es zur Entwicklung einer gemeinsamen pädagogischen Leitperspektive kommen, bei der vermutlich jeder etwas von seiner Vorstellung, der eigene Ansatz sei der einzig richtige, aufgeben müsste.
- Last but not least sollte ein / eine Bildungsplaner/-in eingesetzt werden, um v.a. den Prozess zu moderieren. Oft wird die Funktion des / der Bildungsplaner/-in auch als Stabstelle bezeichnet. Diese müsste dann auch an entscheidender Stelle angebunden sein, wie z.B. beim Landrat oder beim Oberbürgermeister.

Im Laufe der Tagung wurden unterschiedliche Fragen aufgeworfen, die gemeinsam in den Kleingruppen zu diskutieren und zu bearbeiten waren. Denn der Landesjugendring hatte und hat auf all diese Fragen (noch) keine Antworten, aber mit dem 2. BILDUNGSGIPFEL ist er zumindest schon einigen Antworten näher und damit vielleicht auch einen Schritt weiter gekommen.



## 6.1 Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1: „Was wäre eine realistische (oder wünschenswerte?) Rolle für die Jugendverbände in einer Bildungslandschaft?“

Die Beschäftigung mit dieser Frage setzt natürlich voraus, dass die grundsätzliche Frage - ob die Mitwirkung der Jugendverbände an der Entwicklung von Bildungslandschaften grundsätzlich zu bejahen ist – positiv beantwortet würde.

**Das besondere Profil der Jugendverbände** zeigt sich in den folgenden möglichen Aufgaben, die von den Jugendverbänden in einer lokalen Bildungslandschaft übernommen werden könnten:

- Partizipation gewährleisten
- Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche wahrnehmen
- Netzwerkfunktion
- Fachwissen einbringen
- Ehrenamt ermöglichen
- Vielfalt an Bildungsgelegenheiten und Räumen für Bildung schaffen
- Kinder- und jugendgerechte Projekte durchführen

### **Voraussetzungen für eine aktive Teilnahme an einer lokalen Bildungslandschaft:**

Die Jugendverbände können dann an lokalen Bildungslandschaften aktiv teilnehmen, wenn

- die Jugendverbände sich pädagogisch öffnen und andere Träger dies ebenfalls tun
- die Mitarbeit sich an den Ressourcen der Jugendverbände orientiert

### **Welche Rolle könnten die Jugendverbände bei der Entwicklung von Bildungslandschaften spielen?**

Die Beantwortung dieser Frage hängt ab von den Aufgaben und der Rolle, die ein Jugendverband schon jetzt in der lokalen Jugendarbeit übernimmt bzw. übernehmen möchte. Ist ein Jugendverband z.B. auch Träger der kommunalen Jugendarbeit, kommt ihm eine zentralere Rolle zu als einem Jugendverband, der ausschließlich als freier Träger arbeitet. Daher schlägt die AG ein Stufenmodell vor, in das sich der einzelne Jugendverband entsprechend seiner lokalen Einbindung zuordnen kann:

**Stufe 1** (diese Aufgaben können alle Jugendverbände wahrnehmen):

--> Bestehende Netzwerke und Gremien sollten von den Vertreter/-innen des Jugendverbandes genutzt werden, um das Thema Bildungslandschaften dort einzubringen und die Diskussion darüber anzuregen

**Stufe 2** (diese Aufgabe können die Jugendverbände wahrnehmen, die dies von den Arbeitsressourcen her leisten können):

--> Aktive Teilnahme als Bildungspartner/-in

**Stufe 3** (diese Aufgabe können Jugendverbände wahrnehmen, die bereits kommunale Aufgaben im lokalen Bereich übernehmen oder die Interesse an einer zentraleren Rolle innerhalb der lokalen Jugendarbeit einnehmen möchten):

--> Initiieren und Koordinieren einer lokalen Bildungslandschaft

### **Fragen, mit denen sich Jugendverbände vor der Mitarbeit an einer lokalen Bildungslandschaft grundsätzlich beschäftigen müssen:**

- Will ich als Jugendverband überhaupt mit anderen Bildungsträgern kooperieren?
- Welche Hemmnisse / Probleme zeichnen sich ab und welche Lösungsmöglichkeiten gäbe es (Profile und Arbeitsweisen der einzelnen Bildungsträger sind z. T. sehr unterschiedlich. Dies könnte zu ständigen Auseinandersetzungen führen und eine fruchtbare Kooperationen belasten).
- Wie verändert sich die Rolle der einzelnen Ebenen in den Jugendverbänden (Ortsgruppe, Bezirksstelle, Landesstelle)?



## 6.2 Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2: „Welche Risiken birgt die Einführung einer Bildungslandschaft für die Jugendverbände?“

Was könnten Risiken sein? Würde die Struktur des Jugendverbandes bzw. dessen Profil leiden? Was passiert mit dem Prinzip der Freiwilligkeit, das in den Jugendverbänden vorherrscht? Diese und andere Fragen wurden bzgl. der Fragestellung „Welche Risiken birgt die Einführung einer Bildungslandschaft für die Jugendverbände?“ diskutiert.

Die Arbeitsgruppe 2 sieht mit der Einführung einer Bildungslandschaft folgende Risiken für die Jugendverbände:

- Zeitintensität / Verlagerung von Arbeitsschwerpunkten: Die Kapazitäten des Jugendverbandes werden in der Bildungslandschaft gebunden und es bleibt weniger Zeit für das Wesentliche bzw. bleibt die (eigentliche) Basis auf der Strecke
- Profilverlust: Durch eine andere Schwerpunktgestaltung bzw. durch eine intensivere Mitarbeit in einer Bildungslandschaft erleidet der Jugendverband einen Profilverlust
- Geringere Nachfrage nach Jugendverbänden: Sollte sich ein Jugendverband nicht präsent genug zeigen, könnte er insgesamt beim Thema Bildung ins Abseits geraten
- Änderung bzw. Verlust der Zielgruppe: In einer Bildungslandschaft könnte die eigentliche Zielgruppe der Jugendverbände verloren gehen bzw. könnten Kinder und Jugendliche andere Einrichtungen / Organisationen in einer Bildungslandschaft attraktiver finden
- „Pausenfüller sein“ bzw. keine gleiche Augenhöhe / mangelnde Gleichberechtigung: Die Jugendverbände könnten in ihrer Bildungsleistung nicht ernst genommen und ggf. nur als „Pausenfüller“ gesehen werden
- Personelle Fluktuation: durch die Umverteilung bzw. andere Schwerpunktgewichtung in einer Bildungslandschaft könnte es zu einer personellen Fluktuation innerhalb der Jugendverbände kommen

Das zusammenfassende Schlusswort der Arbeitsgruppe 2 lautete trotzdem: **Ohne Risiko kein Gewinn!**

## 6.3 Ergebnisse der Arbeitsgruppe 3: „Welche Chancen wären mit der Einführung einer Bildungslandschaft für die Jugendverbände verbunden?“

Welche Chancen gäbe es? Würde z.B. endlich die informelle und non-formale Bildung, die oft auch von den Jugendverbänden geleistet wird, öffentlich stärker anerkannt werden? Oder wäre mit der Einführung einer Bildungslandschaft die Jugendhilfe z.B. nicht mehr das 5. Rad am Wagen? Oder liegt die Chance genau darin, jetzt selber aktiv etwas zu verändern bzw. zu bewegen, anstatt abzuwarten, bis sich vielleicht die Schulstrukturen verändert haben? Wäre die Jugendhilfe damit nicht mehr nur Kompensator, sondern unverzichtbarer gesellschaftlicher Teil von Bildung?

Diese und andere Fragen wurden bzgl. der Fragestellung „Welche Chancen wären mit der Einführung einer Bildungslandschaft für die Jugendverbände verbunden?“ diskutiert.

Die Arbeitsgruppe 3 sieht viele **Chancen** für die Jugendverbände:

### Transparenz, Kontakt und Kooperation auf lokaler Ebene

- Jugendverbände kommen mit Fachkräften der „Bildung“ in der Stadt / Gemeinde ins Gespräch
- Jugendverbände haben die Chance, neue Kooperationspartner/-innen und Ideen zu finden
- Die Kooperationsnetzwerke sind niedrigschwellig und bieten Anknüpfungspunkte mit anderen Akteuren

- Eine Bildungslandschaft bedeutet Transparenz schaffen / erhalten: Jugendverbände bekommen einen Überblick unter dem Motto „Das gibt es sonst noch!“
- Das gegenseitige Kennenlernen trägt zum Verständnis füreinander bei
- Die Bildungsakteure und -akteurinnen wissen voneinander und können ihre Arbeit abstimmen; verschiedene Professionen können sich ergänzen
- Chance, gemeinsame Interessen zu entdecken bzw. verschiedene Interessen zu integrieren
- Die Arbeit hätte einen stärkeren lokalen Bezug

#### Außendarstellung der Jugendverbände

- Die Jugendverbände können ihre Arbeit und ihre Kompetenzen zeigen
- Eine Bildungslandschaft bietet die Chance, die Jugendverbandsarbeit für andere verständlich zu machen; z.B. können die Arbeitsprinzipien der Jugendverbandsarbeit wie Freiwilligkeit, Selbstbestimmung, etc. nach außen getragen werden

#### Positive Synergieeffekte

- Das kreative Potential von Fachkräften kann gebündelt und neu eingesetzt werden
- Allen Bildungsträger/-innen steht ein breiteres Spektrum an Adressaten zu Verfügung
- Bildung wird stärker an die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen angepasst
- Eine Bildungslandschaft bietet ein Forum zur echten Einbeziehung von jungen Menschen bzw. könnte dies ermöglichen
- Der Stellenwert der Jugendverbandsarbeit wird gesteigert
- Eine Gleichwertigkeit zwischen non-formaler und formaler Bildung ist damit besser herstellbar
- Die Verschiedenheit und Eigenständigkeit der Jugendverbände können und sollten trotz allem bewahrt werden

#### Für die Arbeitsgruppe 3 blieben folgende Fragen offen bzw. unklar:

- Welche Vielfalt an Bildungsangeboten gibt es und wie kann man diese zum Wohle von Kindern und Jugendlichen vernetzen?
- Was sind die vorrangigen Ziele von Bildungslandschaften?
  - Dass die lokalen Akteure und Akteurinnen voneinander wissen?
  - Dass sich die lokalen Bildungsträger/-innen sinnvoll vernetzen?
  - Dass jeder Akteur und jede Akteurin Ideen für zusätzliche Angebote liefert?
  - Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen?
  - ...
- Wie verhält es sich in größeren Einheiten? Muss dann eine Bildungslandschaft z.B. stadtteilbezogen eingeführt werden oder muss sie sich an den Lebenswelten orientieren, damit sie nicht in ihrer Größe verschwimmt?

Zusammengefasst sind mit der Einführung einer Bildungslandschaft für die Jugendverbände folgende Chancen verbunden:

- Austausch, Transparenz, Verständigung
- Kooperation, Ressourcen bündeln
- Anerkennung der verschiedenen Stärken aller Träger und Wahrung von Selbstständigkeit
- Partizipation für Kinder und Jugendliche
- Lokaler Bezug

## 7. Schlusswort von Volker Steinberg Vorsitzender des Landesjugendringes Rheinland-Pfalz

Respekt – Sie haben es bis zur letzten Seite geschafft. Wir hoffen, Sie konnten wiederum einige Anregungen aus der Dokumentation mitnehmen. Mit dem 2. BILDUNGSGIPFEL hat der Landesjugendring Rheinland-Pfalz einige Fragen klären können, aber bestimmt sind genau so viele neue Fragen aufgetaucht. Das ist gut so – wir bleiben am Ball (oder an der Bildung).

Die Messe "EHRENAMT BILDET!" hat sehr deutlich gezeigt, dass die Jugendverbände in ihrer Bandbreite und in ihrer Professionalität wesentliche Bildungsträger sind. Wir wissen das schon lange – wir sollten damit weiter machen, es anderen zu verraten!

Wir wissen, dass die Diskussionen um die Bildungslandschaften in Rheinland-Pfalz am Anfang stehen. Es gibt noch viel zu diskutieren, zu betrachten und zu entscheiden. Mit dieser Veranstaltung haben der Landesjugendring und die Jugendverbände gezeigt, dass sie dazu bereit sind. Ein Anfang ist gemacht!

Volker Steinberg,  
Vorsitzender des Landesjugendringes Rheinland-Pfalz